Terpsichore.

Hermann.

Als nun der wohlgebildete Sohn ins Zimmer hereintrat,
 Schaute der Prediger ihm mit scharfen
 Blicken entgegen
 Und betrachtete seine Gestalt und sein ganzes
 Benehmen
 Mit dem Auge des Forschers, der leicht die
 Mienen enträtselt;
 Lächelte dann und sprach zu ihm mit trau-
 lichen Worten:
 Kommt Ihr doch als ein veränderter Mensch!
 Ich habe noch niemals
 Euch so munter gesehen und Eure Blicke so
 lebhaft.
 Fröhlich kommt Ihr und heiter; man sieht,
 Ihr habet die Gaben
 Unter die Armen verteilt und ihren Segen
 empfangen.

Ruhig erwiderte drauf der Sohn mit ernst-
 lichen Worten:
 Ob ich löblich gehandelt? ich weiß es nicht;
 aber mein Herz hat
 Mich geheißen, zu tun, so wie ich genau nun
 erzähle.
 Mutter, ihr kramtet so lange, die alten Stücke
 zu suchen
 Und zu wählen; nur spät war erst das Bündel
 zusammen,
 Auch der Wein und das Bier war langsam,
 sorglich gepacktet.
 Als ich nun endlich vors Thor und auf die
 Straße hinauskam,
 Strömte zurück die Menge der Bürger mit
 Weibern und Kindern
 Mir entgegen; denn fern war schon der Zug
 der Vertriebnen.
 Schneller hielt ich mich dran und fuhr behende
 dem Dorf zu,
 Wo sie, wie ich gehört, heut' übernachteten und
 rasten.
 Als ich nun meines Weges die neue Straße
 hinanfuhr,
 Fiel mir ein Wagen ins Auge, von tüchtigen
 Bäumen gefügt,
 Von zwei Ochsen gezogen, den größten und
 stärksten des Auslands;
 Nebenher aber ging, mit starken Schritten,
 ein Mädchen,
 Lenkte mit langem Stabe die beiden gewal-
 tigen Tiere,
 Trieb sie an und hielt sie zurück, sie leitete
 klügl'ich.
 Als mich das Mädchen erblickte, so trat sie
 den Pferden gelassen
 Näher und sagte zu mir: Nicht immer war
 es mit uns so
 Jammervoll, als Ihr uns heut' auf diesen
 Wegen erblicket.

Noch nicht bin ich gewohnt, vom Fremden die
 Gabe zu heißen,
 Die er oft ungerne gibt, um los zu werden
 den Armen;
 Aber mich drängt die Not, zu reden. Hier
 auf dem Strohe
 Liegt die erst entbundene Frau des reichen
 Besitzers,
 Die ich mit Stieren und Wagen noch kaum,
 die schwangre, gerettet.
 Spät nur kommen wir nach, und kaum das
 Leben erhielt sie.
 Nun liegt, neugeboren, das Kind ihr naehend
 im Arme,
 Und mit wenigem nur vermögen die Unsern
 zu helfen,
 Wenn wir im nächsten Dorf, wo wir heute
 zu rasten gedenken,
 Auch sie finden, wiewohl ich fürchte, sie sind
 schon vorüber.
 Wär' Euch irgend von Leinwand nur was
 Entbehrliches, wenn Ihr
 Hier aus der Nachbarschaft seid, so spendet's
 gütig den Armen.

Also sprach sie, und matt erhob sich vom
 Strohe die bleiche
 Wöchnerin, schaute nach mir; ich aber sagte
 dagegen:
 Guten Menschen fürwahr spricht oft ein
 himmlischer Geist zu,
 Daß sie fühlen die Not, die dem armen
 Bruder bevorsteht;
 Denn so gab mir die Mutter, im Vorgefühle
 von eurem
 Jammer, ein Bündel, sogleich es der nackten
 Notdurft zu reichen.
 Und ich löste den Knoten der Schnur und gab
 ihr den Schlafrock
 Unfers Vaters dahin und gab ihr Hemden
 und Leintuch.
 Und sie dankte mit Freuden und rief: Der
 Glückliche glaubt nicht,
 Daß noch Wunder geschehn; denn nur im
 Glend erkennt man
 Gottes Hand und Finger, der gute Menschen
 zum Guten
 leitet. Was er durch Euch an uns tut, tu'
 er Euch selber.
 Und ich sah die Wöchnerin froh die ver-
 schiedene Leinwand,
 Aber besonders den weichen Flanell des
 Schlafrocks befühlen.
 Eilen wir, sagte zu ihr die Jungfrau, dem
 Dorf zu, in welchem
 Unsrer Gemeinde schon rastet und diese Nacht
 durch sich aufhält;
 Dort besorg' ich sogleich das Kinderzeug,
 alles und jedes.
 Und sie grüßte mich noch und sprach den herz-
 lichsten Dank aus,